

Synagoge Haigerloch: Restaurierung in Aussicht gestellt

Innenminister sagt staatliche Unterstützung zu

Aber nur für Außenrestaurierung / Synagoge-Gesprächskreis sucht Kontakt mit Besitzer

HAIGERLOCH. Eine Wendung zum Positiven hin sieht der Gesprächskreis Alte Synagoge in der Zusage von Innenminister Schlee, eine mögliche Außenrestaurierung der einstigen Synagoge mit staatlichen Mitteln zu unterstützen. Diesem ministeriellen Bescheid war auf Anfrage des Gesprächskreismitglieds Klaus Schubert auch nachrichtlich an die Stadtverwaltung ergangen.

In der jüngsten Sitzung wurde nun ange-regt, mit dem Besitzer des Gebäudes Kon-takt aufzunehmen und seine Vorstellungen abzuklären. Zur nächsten Sitzung des Ge-sprächskreises soll dann darüber Klarheit bestehen.

Auf diese beiden Aspekte beschränkte sich im wesentlichen die anderthalbstün-dige Gesprächskreis-Sitzung im Bürger-haus. Immerhin setzte das Antwortschrei-ben des Innenministers und dessen posi-tive Beurteilung einer möglichen Außen-restauration Zeichen neuer Hoffnung für das alte jüdische Gotteshaus. Gesprächs-kreisteilnehmer Klaus Schubert hatte sich deswegen an den Innenminister gewandt um seine Ansicht zu hören und die mög-lichen finanziellen Hilfen seitens des Staa-tes abzuklären. Die Wiederherstellung des veränderten äußeren Erscheinungsbildes der ehemaligen Synagoge, so schreibt Schlee, wäre auch aus örtlicher Sicht we-gen des räumlichen Zusammenhangs mit dem gesamten ehemaligen jüdischen Le-bensbezirk in Haigerloch wünschenswert.

Aus denkmalpflegerischer Sicht käme wohl in erster Linie eine Restaurierung des äußeren Erscheinungsbildes in Frage und würde vom Land finanziell in ähnlichem Umfang wie die Restaurierung anderer ehemaliger Synagogen unterstützt werden, so Schlee. Der Innenminister, der ein frei-williges Zusammenwirken aller Beteiligten begrüßen würde, hat Bürgermeister Trojan gebeten, Erfolgsaussichten einer solchen Lösung und zunächst die Kosten zu prüfen und außerdem sondieren, wie diese Kos-ten durch eine möglichst breitgestreute finanzielle Unterstützung des Vorhabens aufgebracht werden könnte.

Freilich setzt der Minister auch die Be-reitschaft des jetzigen Besitzers voraus. Die Vorstellungen des Besitzers zu erkunden, wurde in der Sitzung als der jetzt notwen-dige nächste Schritt betrachtet. Dies unter-strich auch Bürgermeister Trojan, der be-reits kürzlich einem Vertreter des Landes-denkmalamtes das Haus gezeigt hatte. Ein

Architekt soll, so Trojan, zu gegebener Zeit den Auftrag erhalten, die Kosten, die sich auf wohl 500 000 bis 700 000 Mark belau-fen würden, zu ermitteln wobei aber dann immer noch offen stehe, wie hoch die Staatsbeiträge ausfallen würden. Trojan sieht daher den Einstieg zunächst unter den Aspekten eines möglichen Verkaufs der Gebäude und die eventuelle Möglich-keit, einen privaten Käufer zu finden, der bereit ist, die Restauration auch des Innen-raumes für eigene Nutzung miteinzube-ziehen.

Die Stadt habe keine Eile mit dem Kauf des Gebäudes und an eine Restaurierung sei in den nächsten fünf Jahren ebenso wenig zu denken, meinte Trojan, der be-züglich der von Pfarrer Steck angesproche-nen Aufarbeitung der Geschichte der israe-lischen Gemeinde auf die verschiedenen Aktivitäten der Stadt in vergangener Zeit hinwies.

Das sei alles eine Sache der kleinen Schritte. Pfarrer Steck gab hinsichtlich der Nutzung des Innenraumes verschiedene Denkanstöße und Überlegungen in welche seiner Meinung nach auch die Bevölke-rung einbezogen werden sollte.

Schließlich ging es in der Runde auch um die Bemühungen, den Gesprächskreis weiter zu aktivieren, wofür sich auch die Lehrer Heinz Burkharth und Robert Frank sowie Studiendirektor Brodbeck ausspra-chen. Wege dazu sah man übereinstim-mend in gelegentlichen Vorträgen wozu auch der Besitzer der alten Synagoge ein-geladen werden könnte. Diesen zu allererst anzusprechen und seine Vorstellungen zu erkunden, hielt Stadträtin Lilo Beck für unerlässlich. Stadtrat Hermann Zöhr laut favorisierte den Umbau des St.-Josefs-Hau-ses als wichtigste Zukunftsaufgabe. Er sei durchaus mit der Wiederherstellung des alten Erscheinungsbildes der Synagoge einverstanden, verwies aber, wie der Bür-germeister, die Angelegenheit in Richtung eines Privatmannes. Die Möglichkeit, daß auch ein zu gründender Förderverein den Erwerb anstreben könnte, gab Klaus Schu-bert zu bedenken, während H. Brodbeck sich dafür aussprach, daß der Gesprächs-kreis beziehungsweise Leute daraus, Kon-takt mit dem Besitzer aufnehmen sollte. Diese Anregung soll in Kürze aufgegriffen werden; Pfarrer Steck, welcher schon bis-her im Gespräch mit dem Besitzer war, erklärte sich für seine Person bereit. Bei der nächsten Gesprächsrunde soll darüber informiert werden. Das wird Anfang Juli sein, wenn zufällig eine Gruppe amerikani-scher jüdischer Angehöriger in Haigerloch weilt. Mit dieser Gruppe, die ein Betreu-ungsprogramm erhält, soll ein Kontakt ver-sucht werden.

Schwarzwälder Bote, 7. April 1989